



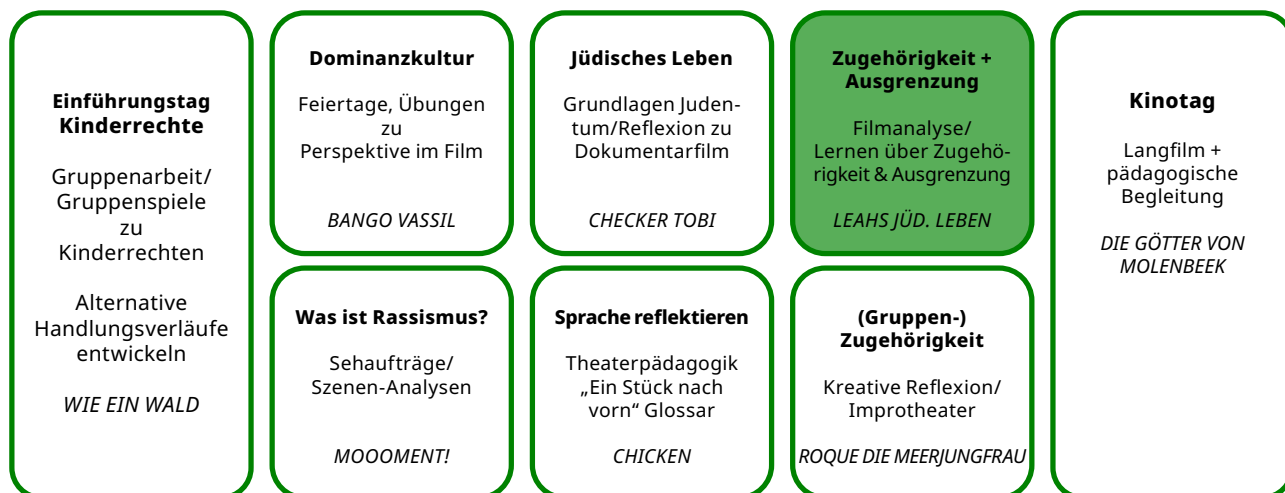
Zugehörigkeit und Ausgrenzung

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



Zugehörigkeit und Ausgrenzung

Durch einen Dokumentarfilm erschließen sich die Kinder Vielfaltigkeit und Begriffe jüdischen Lebens und reflektieren Formen von Zugehörigkeit und Ausgrenzung.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

| | |
|-------------------------------|--|
| Dauer | 3 Schulstunden |
| Klassenstufe | ab Klasse 3 |
| Materialien | Gesetzeskarten, Papier, Stifte, Knete, Bastelmaterialien |
| Allgemeine Materialien | Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen |
| Technische Ausstattung | Technik zum Abspielen des Films, (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre |
| Themen/Schwerpunkte | Jüdisches Leben, Traditionen, Alltag, Zugehörigkeit, Ausgrenzung, Identitäten, Nationalsozialismus, Filmbildung: Dokumentarfilm, Tongestaltung, Kameraperspektive |
| Bildungsziele | Die Kinder lernen die Vielfaltigkeit und Komplexität gegenwärtigen jüdischen Lebens kennen. Sie reflektieren die Verschiedenheit und Gleichzeitigkeit von Zugehörigkeiten. Sie besprechen die Besonderheiten eines Dokumentarfilms und setzen sich mit den Gestaltungsmitteln Ton und Perspektive auseinander, können deren Wirkung beschreiben und begründen. |

Mehr didaktische Kurzinformationen auf der Folgeseite

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

Film

LEAHS JÜDISCHES LEBEN IN DRESDEN (Regie: Andrea Gentsch, Deutschland 2021, 25 Min.), Teil der Reihe „Schau in meine Welt“ des ZDF

Hinweis: Das Produktionsjahr ist 2021, der Film wurde bereits 2016 gedreht.

Hinweis: *Methode 4* behandelt antisemitische Gesetze während des Nationalsozialismus und knüpft an einen Teil des Dokumentarfilms an, in dem Leah ihren Mitschüler*innen Stolpersteine zeigt. Bitte nur durchführen, wenn z. B. eine explizite Thematisierung angefragt wurde, und nur mit älteren Kindern (ab Klasse 4), die schon Vorwissen zu diesem Themenkomplex haben – das muss unbedingt im Vorfeld abgefragt werden.

Ansonsten sollte der Film bei Min.19'43 beendet werden und mit *Methode 5* weitergemacht werden. Ggf. kann der Rest des Films ab Min. 21'48 weiter und bis zum Ende geschaut werden.



Besonderer Hinweis: Kein unfreiwilliges „Outing“ jüdischer Kinder, keine „Expert*innenrolle“ von außen zuweisen. Das Thema Nationalsozialismus darf nicht überraschend im Workshop-Verlauf auftauchen, sondern sollte am Anfang angekündigt werden, um Umgangsmöglichkeiten mit ggf. betroffenen Kindern zu finden.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. *Methodenpool*

2. Filmsichtung mit Blitzlicht und Schaufträgen

(ca. 30. Min)

Vor der Filmsichtung geben die Teamenden eine kurze Einführung, die für die Unterschiede zwischen Spiel- und Dokumentarfilm sensibilisiert.



Hinweise können sein:

- Schauspieler*innen vs. „reale“ Menschen, die in keine Rolle schlüpfen.
- Erfundene Geschichte vs. Filme vom „echten Leben“.



Ressource: „Dokumentarfilm im Unterricht“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e. V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/>

Sehaufträge zum Film

Die Teamenden teilen die Schüler*innen in vier Kleingruppen ein, die jeweils einen der folgenden Sehaufträge erhalten bzw. auf einen der folgenden Aspekte achten sollen, um danach der Gruppe zu präsentieren, was ihnen aufgefallen ist.

Gruppe A

- **Inhalt:** Wie wird/ist man jüdisch?
- **Filmanalyse:** Wie wird Leah in den Bildern gezeigt?
Tipp: Besonders in den ersten Minuten auf den Hintergrund achten, wenn Leah interviewt wird.

Gruppe B

- **Inhalt:** Welche Traditionen (religiöse und familiäre) lernen wir kennen?
- **Filmanalyse:** Achtet auf die Musik – wann setzt sie ein und wie wird sie eingesetzt? Wie würdet ihr die Musik beschreiben?

Gruppe C

- **Inhalt:** Was lernen wir über und von Leah, als sie die Synagoge besucht?
- **Filmanalyse:** Achtet darauf, was ihr seht und hört. Ist immer genau das im Bild zu sehen, was Leah erklärt?

Gruppe D

- **Inhalt:** Zu welchen Gruppen gehört Leah in ihrer Freizeit?
- **Filmanalyse:** Achtet auf Mimik und Gestik und die Kameraperspektive! Wie werden Leahs Gefühle im Dokumentarfilm sichtbar? Nicht nur über das, was sie sagt, sondern auch über ihre Haltung und ihren Gesichtsausdruck.

Filmsichtung:

- LEAHS JÜDISCHES LEBEN IN DRESDEN (25 Min.) bis Min. 19'43, wenn kein Bezug zum Nationalsozialismus gewünscht ist!
- Ggf. kann der Film ab Min. 21'48 bis zu Ende geschaut werden.
- Wenn Bezug zum Nationalsozialismus gewünscht ist, wird der gesamte Film angeschaut.

Blitzlicht: Nach der Sichtung sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film in der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen? Bei diesem Film soll vor allem über verschiedene Formen und Gefühle von Zugehörigkeit gesprochen werden.

Gruppenarbeitsphase und Auswertung (ca. 30 Min.)



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe A:

Leah ist durch ihre jüdische Mutter jüdisch, ihr Vater ist konvertiert. Manche Juden/Jüdinnen sind religiös und halten sich an religiöse Regeln, manche nur an einige, andere sind nicht religiös. Manche haben einen jüdischen Vater und eine nicht-jüdische Mutter.

- Wie wird das im Dokumentarfilm erzählt?
- Was erzählen die Bilder?
- Was erzählt uns der Hintergrund bei Leahs Interview-Szenen?

Lösungshinweise: Leah als aktive Erzählerin, ihr Vater wird von außen betrachtet, z. B.: Leah spricht in die Kamera, ihr Vater tut so, als wäre die Kamera nicht da. Menorah und Notenständer sind zu sehen; ein Hinweis darauf, dass jüdische Religion und Musik eine große Rolle in diesem Film spielen.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe B:

Manche Traditionen kommen aus der Religion, manche Traditionen hat die Familie „erfunden“.

- Welche Traditionen gibt es bei den Schüler*innen im Film zu Hause?
- Und woher stammen diese?
- Sind diese Traditionen den Schüler*innen wichtig? Warum?
- Wie wird „Tradition“ im Dokumentarfilm über Musik vermittelt?
- Wann ist Musik zu hören, wann nicht? Was für Musik ist es?
- Wie klingt die Musik für euch? Alt, klassisch, modern....?



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe C:

Leah erzählt von der Synagoge und ihrer zukünftigen Bat Mitzwah – die Teamenden beantworten Fragen dazu und erläutern den Begriff.

- Kennen die Kinder ähnliche Rituale?
- Denken sie, Leah freut sich auf ihre Bat Mitzwah?
- Finden sie ein solches Ritual für Kinder/Jugendliche gut oder nicht? Warum?
- Warum sehen wir oft genau das, worüber gesprochen wird?



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe D:

Leah tritt in einen Chor ein.

- Denkst du, dass Leah nervös ist?
- Was glaubst du, wie fühlt sich Leah in der neuen Gruppe?
- Bist du auch in einem Verein, in einem Chor oder einer anderen Gruppe? Fühlst du dich dort wohl?
- Erlebst du dort ein Gemeinschaftsgefühl? Ist dir das wichtig?
- Wie unterschiedlich wirkt es dabei, wenn wir Leah z. B. von hinten durch die Oper folgen oder ihr Gesicht ganz nah gefilmt wird?

4. Optional: Filmsichtung und Bezug zum Nationalsozialismus

(ca. 45 Min.)



Hinweis: Diese Methode behandelt antisemitische Gesetze während des Nationalsozialismus und knüpft an einen Teil des Dokumentarfilms an, in dem Leah ihren Mitschüler*innen Stolpersteine zeigt. Bitte nur durchführen, wenn z. B. eine explizite Thematisierung angefragt wurde, und nur mit älteren Kindern (ab Klasse 4), die schon Vorwissen zu diesem Themenkomplex haben – das muss unbedingt im Vorfeld abgefragt werden.

Vorab klarstellen: Jetzt gehen wir in die Vergangenheit – die thematisierte Ausgrenzung und Verfolgung hat vor 80 Jahren stattgefunden und betrifft nicht Leah selbst.



Ressource für Gesetzeskarten:

„Antijüdische Gesetze und Verordnungen“ zur Methode „Ein ganz normaler Tag“ vom Anne Frank Zentrum, https://www.annefrank.de/fileadmin/Redaktion/Themenfelder/Antisemitismus_entgegenwirken/Dokumente/arbeitsmethoden-antisemitismus_7-2.pdf (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Erneutes Sichten Szene (Min.19'43 bis 21'48)

Leah zeigt ihren Mitschüler*innen Stolpersteine in Dresden.

Ausgrenzung/Verfolgung (historisch):



Mögliche Impulsfragen nach Sichtung der Szene:

- Habt ihr so etwas auch schon mal gesehen, wisst ihr, was das ist?
- Wisst ihr, warum heute viel weniger Juden_Jüdinnen in Deutschland leben als früher?



Gesprächsangebot: Juden_Jüdinnen wurden von den Nationalsozialist*innen vor 80 Jahren ausgeschlossen, verfolgt und umgebracht. Die Nationalsozialist*innen behaupteten, dass sie nicht zu Deutschland gehören – deshalb haben sie Gesetze gemacht, die Juden_Jüdinnen nach und nach immer mehr ausgeschlossen haben.

- Die ausgewählten **Gesetze** (s. *Materialanhang*) werden einzeln ausgeschnitten und an die Schüler*innen verteilt. Diese sollen sich nach der Chronologie der Gesetze im Kreis aufstellen und jeweils „ihr“ Gesetz vorlesen oder von den Teamenden vorlesen lassen. Anschließend wird über den zunehmenden Ausgrenzungsgrad von Juden_Jüdinnen aus dem öffentlichen Leben zu dieser Zeit reflektiert und diskutiert.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie nehmt ihr den Verlauf/die Entwicklung der Gesetze wahr?
- Welche(s) Gesetz(e) findet ihr am eindrucklichsten?
- Welcher Zugehörigkeiten wurden Juden_Jüdinnen nach und nach beraubt?



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung:

- Wann gehört wer wo dazu? Gibt es manchmal Regeln oder Bedingungen? (Ggf. Hinweise geben: wenn er*sie das möchte; wenn xy abgeschlossen ist; wenn eine Prüfung bestanden wurde ...)
- Wer bestimmt, wer wo dazugehört? (Man selbst, Familie, von außen)
- Ist das (immer) fair?
- Kann sich Zugehörigkeit verändern? Gilt das für jede Zugehörigkeit?

5. Zugehörigkeits-Kreise

(ca. 45 Min.)

Die Schüler*innen malen sich selbst in die Mitte eines Blattes. Dann zeichnen sie verschiedene Kreise um sich herum, die verschiedene Räume der Zugehörigkeit in ihrem Leben beschreiben (z. B. Klasse, Schule, Familie, Wohnort, Herkunftsort, Land, Staatsangehörigkeit, Freundeskreis, Verein, Hobby-Gruppe etc.). Die Bilder und/oder die Erfahrung des Prozesses können anschließend in der Gruppe besprochen werden.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung der eigenen Zugehörigkeit:

- Wann gehört wer wo dazu? Gibt es manchmal Regeln oder Bedingungen? (Ggf. Hinweise geben: wenn er*sie das möchte; wenn xy abgeschlossen ist; wenn eine Prüfung bestanden wurde ...)
- Wer bestimmt, wer wo dazugehört? (Man selbst, Familie, von außen...)
- Ist das (immer) fair?
- Kann sich Zugehörigkeit verändern? Gilt das für jede Zugehörigkeit?

Je nach Gruppengröße und -dynamik kann das direkt im Plenum geschehen; bei größeren Gruppen, Gruppen mit unausgewogenen Sprechanteilen oder sehr ruhigen Gruppen kann die Besprechung zunächst in Kleingruppen und erst danach im Plenum stattfinden. Die Kinder teilen, was sie teilen möchten.

6. Optional: Kreative Selbstreflexion

(ca. 20 Min.)

Leah stellt sich im Film vor. Wir sehen, wie sie lebt und was ihr wichtig ist. Die Teilnehmenden setzen sich nun selbst in kreativer Einzelarbeit damit auseinander, wie sie sich vorstellen würden und was ihnen wichtig ist. Sie können selbst entscheiden, wie sie das ausdrücken, ob sie malen, schreiben, collagieren und ein Plakat gestalten, oder anders kreativ werden wollen.

7. Abschluss

(ca. 20 Min.)

Hier bietet sich die Methode **Schatztruhe** (s. *Methodenpool*) an.

Wer mit Jüdinnen und Juden
befreundet ist, wird bestraft.

Oktober 1942

Jüdinnen und Juden dürfen nicht
mehr ins Theater gehen.
Auch nicht ins Kino oder in ein
Museum.

November 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht
mehr in den Sportverein gehen.

April 1933

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr mit Bus oder Bahn fahren.

April 1942

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in allen Geschäften einkaufen.

September 1939

Jüdinnen und Juden müssen ihre Fahrräder abgeben. Jüdinnen und Juden müssen ihre Kameras abgeben.

November 1941

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in Schwimmbäder und Hallenbäder.

Dezember 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr alles kaufen: keine Milch, keine Eier und kein Fleisch.

Juli 1942

Jüdinnen und Juden müssen im Winter ab 20 Uhr zu Hause bleiben, im Sommer ab 21 Uhr.

September 1939

Jüdinnen und Juden müssen
immer einen gelben Stern tragen.
Auf dem Stern steht: »Jude«.

September 1941

Jüdinnen und Juden dürfen
nur zwischen 16 und 17 Uhr ein-
kaufen gehen.

Juli 1940

Jüdinnen und Juden dürfen in
Berlin nicht mehr in alle Stadt-
teile.

Dezember 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in allen Berufen arbeiten: Nicht bei der Polizei oder im Gericht. Nicht als Ärztin oder Arzt.

April 1933

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in die Schule gehen.

Juni 1942

Jüdinnen und Juden dürfen keine Haustiere mehr haben.

September 1942

Manche Jüdinnen und Juden dürfen das Land nicht verlassen. Die Nazis behalten den Reisepass von diesen Personen.

Oktober 1938

Jüdinnen und Juden müssen auf eine jüdische Schule gehen.

November 1938

Die Nazis stempeln die Reisepässe von Jüdinnen und Juden. Sie stempeln ein »J« für »Jude«.

Oktober 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in großen Gruppen spazieren gehen. Jüdinnen und Juden dürfen auch kein Zeltlager mehr besuchen.

September 1935

Jüdinnen und Juden müssen einen zweiten Vornamen haben: Frauen bekommen den zweiten Vornamen »Sara«. Männer bekommen den zweiten Vornamen »Israel«.

August 1938

Jüdinnen und Juden müssen auf
gekennzeichneten Parkbänken
sitzen.

April 1935

Jüdinnen und Juden dürfen nicht
mehr in ein anderes Land gehen,
nicht reisen, nicht umziehen oder
fliehen.

August 1941

Jüdinnen und Juden dürfen in
ihrer Freizeit nicht mehr überall
hin gehen.

Dezember 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht
mehr telefonieren.

Juli 1940

Jüdinnen und Juden dürfen kein
Radio mehr haben.

September 1939

IMPRESSUM

Herausgeberin

Vision Kino gGmbH –
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz

Film Macht Mut

Köthener Straße 5-6
10963 Berlin
Tel.: +49 (0) 2359 938 61

www.visionkino.de

info@visionkino.de

www.filmmachtmut.de

zentrale@filmmachtmut.de



Autorinnen

Francesca Sika Dede Puhlmann, Eva Hasel

Redaktion

Sabine Genz, Pola Hahn, Roman Clara Woopen

Lektorat

Farnaz Sassanzadeh, Dennis Sadiq Kirschbaum für global e.V. (Rassismus- und antisemitismuskritische Pädagogik), Désirée Galert (Module zu Antisemitismus der 3. & 4. und 5. & 6. Klasse), Mohammed Scheikani (Module zu antimuslimischem Rassismus), Prof.in Nina Kölsch-Bunzen (Materialien), Sabine Oswald (Sprache), Laura Zimmermann (Filmpädagogik)

Illustration

Emily Claire Völker

Layout

www.tack-design.de

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der „Kino macht Schule“ GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.

Film Macht Mut ist ein Projekt von VISION KINO in Kooperation mit den SchulKinoWochen und wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Film Macht Mut setzt Perspektivenvielfalt und die Kritik von Rassismus und Antisemitismus ins Zentrum der Filmvermittlung. Bundesweit bieten wir zusammen mit den Projektbüros der SchulKinoWochen und weiteren lokalen Partner*innen altersgerechte Workshops für die erste bis sechste Klasse und Fortbildungen für Lehrkräfte an. Intern professionalisieren wir unsere eigenen Strukturen der Filmvermittlung in Diversitätsorientierung und Diskriminierungskritik. Im Blog und mit Videos teilen Projektbeteiligte, Gastautor*innen und -referent*innen Empfehlungen und Gedanken rund um die Inhalte und Ereignisse von Film Macht Mut.

© VISION KINO, 2024

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien